

Zeitschrift:	Berner Taschenbuch
Herausgeber:	Freunde vaterländischer Geschichte
Band:	16 (1867)
Artikel:	General Johannes Weber
Autor:	Zeerleider, Bernhard / Zeerleider, Theodor / Bähler, Eduard
Kapitel:	Kritische Noten zu B. Zeerleders "Erinnerung an Johannes Weber"
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-122041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Wortes; eine von Tag zu Tag seltener werdende Tugend, deren Grundlagen Überzeugung und Hingebung sind. Überhaupt war gediegene Charakterfestigkeit seine hervortretende Eigenschaft, und die schwierige Aufgabe, neue Corps zu formen und zu discipliniren war gerade diejenige, zu welcher er vorzugsweise befähigt war. Auch gelehrte Bildung fehlte ihm nicht; er liebte den Umgang unterrichteter Männer und wußte in beiden Sprachen sich schriftlich mit Leichtigkeit auszudrücken. Doch kann nicht geläugnet werden, daß, nach damals zu Bern nicht seltener Sitte, seine Schreibart etwas in's Weitläufige fiel, und er handelte besser als er schrieb; was übrigens bei jedem Ehrenmann sein soll *).

Kritische Noten

zu B. Beerseders „Erinnerung an Johannes Weber,“

dem Herrn Architekten Beerseder gewidmet

von Eb. Bähler, Arzt in Biel.

1) (S. 105) Sein Vater Abraham, geb. 1723, war verheirathet mit Anna Maria Niklaus von Müntschemier und hatte von ihr 7 Kinder: 1. Abraham Vincenz, getauft 1748; 2. Hans Jakob, getauft 1749; 3. Elsbeth, getauft 1751; 4. Johann, getauft 1752 (genannt Meiers Häus); 5. Daniel, 6. Maria, 7. Rosina, getauft 1759. Er trat frühe in das Bernerregiment Bettens in französischen Diensten, ward 1758 Fähnrich, 1760 Lieutenant, in der Schlacht bei Warburg verwundet und gefangen, 1765 Oberlieutenant, nahm 1766 seinen Abschied und starb 1784. — Sein ältester Sohn Abraham Vincenz trat 1765 in das gleiche Regiment, ward 1783 Lieutenant, 1789 Sous-Aide-major, 1791 Aide-major,

*) Siehe Note 30.

1793 entlassen, socht 1798 im Grauholz, wurde unter der Helvetik Generalinspektor der bernischen Truppen, 1806 Major im 3. Schweizerregiment, 1810 Ritter der Ehrenlegion, starb — ? Das Stammhaus der Weber stand vor dem Dorfe Brüttelen in der sogen. „Fegge.“ (Laufrödel von Ins, Noten von Hrn. R. v. Steiger aus holländ. Staatskalender).

2) (S. 105) Das Gut gleich unterhalb des Pfarrhauses.

3) (S. 106) Nach preußischem Muster.

4) (S. 106) Auf Verwendung des Majors Stephan v. Wyttensbach (Luz, Nekrol. 553); nach den Notizen, welche Hr. R. v. Steiger aus den holländischen Kalendern gemacht hat, trat Weber schon 1776 als Adjutant in das Regiment von Dopff, und zwar in das 2. Bataillon; am 2. Januar 1777 ward er Fähnrich in der Kompagnie von Dopff, am 13. November 1779 Lieutenant, 1791 Oberleutnant.

5) (S. 107) In der Kompagnie des Majors de la Houssaye (Heinzmann, kleine Schweizerchronik II, 639).

6) (S. 110) Wir kennen diesen Kriegsplan nicht genauer. Ist es wohl derjenige, welchen, nach von Rodt, Oberst von Groß am 17. Februar entworfen haben soll und am 20. Februar in Aarberg vom Generalstab gut heißen ließ? Hatte Weber einen besondern entworfen, oder v. Groß die Ideen Webers adoptirt? Uebrigens ist zu bemerken, daß die bernische Armee bis zum 21. Februar unter 2 Befehlshabern stand, nämlich dem Generalquartiermeister v. Graffenried, der die Truppen im Seeland befahlte, und dem Generalmajor v. Erlach, der bei Murten stand. Von diesem Zeitpunkt an wurde sie aber unter von Erlachs einheitliches Kommando gestellt, und von Graffenried demselben als Divisionär untergeordnet.

7) (S. 112) Nouvion (v. Rodt, bern. Kriegsgesch. II, 635).

8) (S. 112) 2 Todte, 13 Verwundete (v. Rodt, II, 635). Der im Folgenden erwähnte Rückzug war vom Kriegsrath in Bern ohne Wissen des Generals von Erlach anbefohlen. Von Graffenried sollte die von Solothurn und Freiburg her bedrohte Hauptstadt schützen.

9) (S. 113) Die Ermordung Ryhiners u. Stettlers beschreibt ein noch jetzt lebender Augenzeuge, Sattlermeister Häberli im Weizenstein, damals Soldat in der öbern Stadtkompagnie, folgender-

maßen: „Am 4. März bei der Linde erschossen die Oberländer (ohne Zweifel Soldaten des Bataillons Steiger, Regiment Thun, das in dieser Gegend stand) diese beiden Obersten. Der Salzjoggi in der Kompagnie Jenner schoss auch nach ihnen; sein rechter Name ist mir entfallen. Stettler kam dann hinter den Garten von Blau's Haus; hier schoss ihn ein Offizier, Major Wacker von Bümpliz, mit einer Pistole vollends todt. Ryhiner gelangte bis zu Manuels Haus (nun Werkmeister Tschiffeli) am Stadtbach, wo er den Geist aufgab.“ (Ueber das fernere Benehmen Wacker's siehe Berner Taschenbuch 1859, S. 176, v. Büren).

10) (S. 114) Ueber die französischen Truppen und ihre Chefs siehe Brüne's Korrespondenz im Archiv der schweizer. geschichtsforschenden Gesellschaft.

11) (S. 115) Die Freiburger finden wir nach dem Berichte v. Mutachs datirt vom 3. März (Bern. Staatsarch., Revolut.-Akt. Tom. VII) bis zu diesem Tage in Neuenegg. Sie scheinen sich aber am 4., als durch den Rückzug Stettlers die Senselinie aufgegeben wurde, zerstreut zu haben. Wenigstens findet sich bei den übrigen Berichten von ihrer Theilnahme an den nachherigen Gefechten nichts vor.

12) (S. 115) Nicht einig sind die Angaben über die Stellung des hiermit gezählten Bataillons Steiger vom Regiment Thun. Dieses hatte zwei Kompagnien in Thörishaus; der übrige Theil des Bataillons stand aber nicht in Neuenegg, sondern ohne Zweifel in Oberwangen und nahm am nächtlichen Gefechte keinen Anteil. Lieutenant Beerleder von der Kompagnie Tschärner (Bruder des Hrn. Beerleder von Steinegg) sagt in seinem Tagebuch bei Anlaß der Stellung seiner Kompagnie am Königberg: „das Bataillon Steiger, das in einem abgelegenen Dorfe die Nacht (vom 4./5.) zugebracht hatte und an dem Gefecht keinen Anteil hatte nehmen können, zog in bester Ordnung an uns vorüber und stellte sich hinter uns auf.“

13) (S. 115) Die Wirkung des bernischen Geschüzes beweist Brüne's Korrespondenz, indem der wegen seiner Verdienste bei der Einnahme Freiburgs zum Lieutenant beförderte Wachtmeister Barbe auf der Neueneggbrücke von einer bernischen Kanonenkugel zerrissen wurde (fut coupé).

14) (S. 115) Ueber die Zofinger s. Frickart, der 5. März; 1828.

15) (S. 115) Ueber den Widerstand, den die Berner leisteten, s. Tag von Neuenegg, 1863, S. 6—8. Ferner berichtet der Scharfschützenlieutenant Beerleeder in seinem Tagebuche (ungedruckt in der Bibliothek des Hrn. Architekten Beerleeder befindlich): „Der wackere Kommandant des Postens (Chef des Bataillons vom Regiment Konolfingen) Major May von Dron sank von 3 Kugeln durchbohrt vom Pferde — — die meisten Kanoniere feuerten so lange, bis sie auf ihren Kanonen mit dem Bajonet niedergestossen wurden — — Der wackere und liebenswürdige (Hauptmann Bernh.) von Graffenried ward an der Spize seiner Compagnie todt geschossen, in dem Augenblicke, als er den Degen zog, um auf die Feinde einzudringen — Lombach, Artillerielieutenant, ward bei seiner Kanone von einer Haubitzegranate zerschmettert. Ferner fanden den Tod May, Gatschet &c.“ Was Weber betrifft, so gelang es ihm, als die Flucht begonnen hatte, schon beim Straßacker, eine Viertelstunde herwärts der verlassenen Stellung, bei 100 Mann zu sammeln und zum Stehen zu bringen. Artilleriehauptmann Koch, der noch über einen Sechspfünder verfügte, verstärkte seine Schaar. Doch unglücklicher Weise stürmte in wilder Flucht eine Schaar bernischer Dragoner daher, welche das kaum geordnete Häuflein blindlings überritt und vollständig auseinandersprengte.

16) (S. 116) Die meisten bisherigen Berichte erwähnen in Bezug der Compagnie Tschärner eines wirklichen Feuers gegen die weißen Franzosenhosen aus dem Walde bei Wangen (s. v. Rödt II, 679, Tillier, Bürkli &c.). Auffallender Weise spricht weder Lieutenant Beerleeder, noch Scharfschütz Wyß von Isenfluh (Bern. Taschenbuch 1862, S. 250) davon. Ersterer sagt: „wir versuchten Stand zu halten — wir mußten aber noch weiter zurück — sie waren uns in der Nacht auf den Fersen gefolgt;“ letzterer geradezu: „wir von unserer Compagnie (Tschärner) kamen nicht zum Schießen, weil es zu spät war — —.“ Daß sie die Franzosen aufgehalten, mag richtig sein — allein dieß bewirkten sie, wie es scheint, mehr durch den moralischen Eindruck als geschlossenes kämpfmuthiges Korps, den sie auf die Feinde machten, als durch die Wirkung ihrer Kugeln.

Sehr interessante Einzelheiten über die Erlebnisse dieser Compagnie im ganzen Feldzuge, von denen wir weiter unten

noch etwas bringen, bietet das Tagebuch des genannten Lieutenants Beerleder. Nicht weniger interessant ist auch Tscharners Bericht (Staatsarchiv, Revolut. Tom. VIII, S. 929):

„Von der mir anvertrauten 6. Scharfschützenkompanie des „Regimentes Oberland soll ich pflichtmäßig, laut des unter dem „Dato des 14. März 1798 erhaltenen Befehls, den Rapport ab-“statten, daß das Betragen meiner untergehabten Mannschaft „von dem 26. Januar an bis 5. März dito in jeder Rücksicht zu „meiner Zufriedenheit lobenswürdig gewesen ist.

„Sie sich auch am letzten Tag, das erste Mahl, da wir in's „Feuer gekommen, mit ungemeinem Muth, Tapferkeit, Kühnheit „und Bravour benommen und im Treffen bei Neueneck Nachmit-“tags ausgezeichnet hat. Auch allein bei dieser Gelegenheit „3 Kanonen dem Feind abgenommen hat, wobei ich mich auf des „Oberst-Kommandanten v. Graffenried von Bümpliz Zeugniß „berufe.

„Willig soll ich noch euer Tit. ganz besonders den Eifer u. „Thätigkeit aller Offiziers und Unteroffiziers anrühmen und die-“selben dero Kunst, Gerechtigkeitsliebe und Wohlgewogenheit „anbefehlen.

„Insonderheit des Hauptmanns Ludwig Gatschet von Bern, „der von Anfang bis Ende als Aide-major bei der Kompanie „gestanden, dessen Geschicklichkeit, Wachsamkeit, Bravour und „Thätigkeit nicht genug kann gepriesen werden.

„Die Lieutenants Beerleder, auch von Bern, Seyler und „Imboden, beide von Unterseen, und Ritschard von Narmühle, „dessen Dienstjahre verflossen waren, sich auch wirklich um seine „Entlassung beworben hätte, da er aber hörte, daß das Vater-“land in Gefahr wäre, expresse zu mir kam, mir zu sagen, er „verhoffe, daß ich seine Entlassung noch nicht gefordert hätte, „weil er sich seines Lebens schämen würde, jetzt, da das Vater-“land in Gefahr, je daran zu denken, und dieser wackere Mann „(dessen Sohn Waldhornist unter der Kompanie ist) blieb auf „dem Schlachtfeld.

„Ich empfehle sein Sohn und Verwandten dero Großmuth „und Gerechtigkeit, desgleichen die des Ulrich Sterchi von Unter-“seen, Friedrich Imboden von Unterseen, davon der letzte auch auf „dem Schlachtfeld Nachmittag bei Neueneck der erste nachher an seinen

„Wunden gestorben ist. Blessirt und verwundet sind noch Stähli von Unterseen, Feuz, Gertsch, Schlunecker von Lauterbrunnen &c.

„Vom 2. März an hatten sich als Freiwillige an die Compagnie geschlossen ein jüngerer Bruder des Hauptmanns Gatschet, Kassierer Wild und Kirchberger von Loraine, älter Recrueschreiber. „Die Vorsehung wollte, daß Gatschet, ein hoffnungsvoller Jüngling von 15 Jahren (irrig; 21 Jahren), da er sich leider Sonntag Abends den 4. dies bei Neuenegg von uns trennte, und wie Wild seinen Kameraden, unter das Burgerkorps zugesellte, in der unglücklichen Affaire beim nächtlichen Ueberfall, früh Morgens um 2 Uhr, in der Blüthe der Jahre fallen sollte.

„Kirchberger wurde Nachmittags daselbst schwer in einen Arm verwundet, da er an der Spitze der Compagnie in den vordersten Reihen stritt, wovon er nicht sobald wird wieder hergestellt sein.

„Euer Lit. wird nicht entgehen, wie edel, lobenswürdig, wie schön diese ihre Aufführung, Benehmen, Muth und Aufopferung für das Vaterland in jeder Rücksicht ist und verbleiben wird. Indessen verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Euer ganz ergebener Diener

sig. B. G. Tschärner, Hauptmann.

„Bern, 27. März 1798.“

Ferneres aus Beerleders Tagebuch: „Im Augenblicke, wo wir in dem Treffen bei Neuenegg über die französischen Tirailleurs im Walde herfielen und mit denselben handgemein zu werden suchten, verloren wir viele der Unsiringen durch ihr mörderisches Feuer. Ein junger Jäger stürzte an meiner Seite, und sogleich blieben vier oder fünf andere zurück, um ihn zu besorgen. Aufgebracht, in dem entscheidenden Zeitpunkt mehrere das Gefecht verlassen zu sehen, da wo einer hinlänglich gewesen wäre, rief ihnen zu: Vorwärts in's Teufels Namen, vorwärts. Nein, sagte der alte Imboden, indem er meine Hand ergriff, nein, Herr Lieutenant, in Gottes Namen! Ich stand da mit offenem Mund und gaffenden Augen, wie ein dummer Junge, so war ich betroffen. Wir waren keine 20 Schritte von unsren Feinden, deren Kugeln zu tausenden uns umzischten. Wie ein Knabe stand ich da vor dem ehrwürdigen Greis; er kam mir vor wie ein überirdisches Wesen.“

17) (S. 117) Ferner das halbe Bataillon May (von Allmendingen) vom Regiment Emmenthal. (v. Rödt.)

18) (S. 117) Sie führten im Bataillon noch die alte Landschaftsfahne von Frutigen, den Adler, mit sich. Diese Fahne existirt noch und erschien als Schützenfahne am eidgenössischen Freischießen in Bern im Jahr 1857. Ebenso stand in der Fahne des Regiments das Wappen von Thun, der goldene Stern.

19) (S. 117) Siehe Berner Taschenbuch 1858, von Effinger, S. 181 und 182.

20) (S. 118) Für die Franzosen war es ganz unmöglich eine andere als diese Stellung einzunehmen. Wollten sie die eroberte Sensenbrücke und das Dorf Neueneck behaupten, so mußten sie nothwendigerweise aus der Tiefe heraus vorrücken, durften dann aber auch nicht zu weit gehen, weil Laupen noch in den Händen der Berner war. Deshalb war die Stellung vor dem Walde auf dem Landstuhl für sie nicht Sache der freien Wahl.

21) (S. 119) Die Unfähigkeit v. Graffenrieds, welche Beerleder so schenkungslos aufdeckt, scheint wirklich Thatsache zu sein, wiewohl sie bisher noch nie so nackt dargestellt worden ist — vergl. in Uebereinstimmung Bürkli, Bern. Taschenb. 1861. S. 306.

22) (S. 119) Diese Darstellung des Kampfes auf dem Landstuhl stimmt mit der Lohbauer'schen, die bisher, ohne aber die Quellen zu nennen, am einläßlichsten Auskunft gab, nicht ganz überein (Archiv des bern. histor. Vereins IV, 4), jedoch finden sich nur wenige eigentliche Widersprüche. Lohbauer stellt die Tscharner-schen Schützen, offenbar unrichtig (s. v. Rödt), auf den linken Flügel; die leichten Truppen läßt er auf den Flügeln fechten, während Beerleder sie vor das Centrum in erste Linie stellt. Beides ist bei leichtem Auseinanderweichen der ersten Linie möglich. Die Umgehung auf dem Landstuhl läßt Lohbauer ebenfalls nur durch die leichten Truppen, namentlich des rechten Flügels, ausführen; hier wird das Bataillon May namentlich aufgeführt. Von den Haken |————|, wie von Graffenried seine Aufstellung beschreibt, spricht sonderbarer Weise Niemand anders. Ist diese Aufstellung vielleicht post festum erfunden worden?

23) (S. 120) Der Dragoner Wacker, Bruder des in Anm. 9 erwähnten Majors; es soll auf ihn von den Bernern geschossen worden sein (Häberli).

- 24) (S. 121) Rathschreiber Thormann (v. Nott II, 684).
- 25) (S. 121) Die Vorhut der Schauenburgischen Division, nach Rösselet S. 72 das 18. Reiterregiment, ging den zurückkehrenden Bernern zum obern Thore hinaus entgegen und plünderte die meisten aus.
- 26) (S. 122) Daß Weber, der Sieger von Neuenegg, derjenige der zuletzt gegen die eindringenden Feinde den ruhmbedeckten Degen in die Scheide steckte — sich nachher in den Dienst seiner neuen Landesregierung, des helvet. Direktoriums begab, war durchaus keine Untreue an seinen Grundsätzen und Pflichten als Schweizer, und dieses noch um so weniger, da neben ihm, dem Sohne vom Lande, sogar Patrizier, wie ein v. Wattenwyl, v. Jenner, von Graffenried und noch mehrere, das Gleiche thaten.
- 27) (S. 125) Im helv. Archive befinden sich noch mehrere Briefe von Weber, welche über seine Wirksamkeit in diesem Feldzuge Auskunft geben: am 11. April schreibt er von St. Gallen aus, in Abwesenheit des Generals Keller, an den helvet. Kriegsminister, über die beginnenden beunruhigenden Operationen der Oesterreicher, welche die Verbindung des obern Rheinthalens mit dem untern zu stören trachteten. Am 12. verlangt er als Adjutanten einen Stockar, gewesenen Hauptmann in Holland. Am 14. berichtet er über einige unbedeutende Vorfälle und verlangt von neuem einen Adjutanten in der Person eines Viktor Guyot. Am 15. meldet er Keller's Zurückkunft und verlangt als Adjutanten einen gewissen Brialte; er selbst müsse nach Frauenfeld abgehen, um dort das Kommando über 5000 Zürcher zu übernehmen. Am 7. Mai wieder aus St. Gallen meldet er, in Abwesenheit Kellers, der nach Zürich gegangen sei, er übernehme die Funktionen des Generalstabschefs (Salis), der noch im Rheinthal sich aufhielt. So fällt sein Aufenthalt an der Mündung der Thur und den Ufern des Rheins offenbar nach dem 7. Mai.
- 28) (S. 130) Aerztliche Hülfe war gesucht, aber nicht gefunden worden. Auf dem Transport nach dem fast eine halbe Stunde entfernten Frauenfeld verrieth sein gellender Schrei und das allgemeine Zucken seiner Glieder die entsetzlichen Schmerzen, die er litt. Doch blieb er stets noch bei klarem Bewußtsein. In Frauenfeld angelangt wollte man ihn auf die Municipalität führen; er winkte aber mit der Hand nach der Wohnung des Statthal-

ters, den er wenige Stunden vor seinem Durchritt noch gesprochen hatte. Hier wurde er in einem Zimmer zu ebener Erde auf ein Bett gelegt. Fortwährend strömte das Blut aus der Wunde, und mit ihm entfloß in angstvollem Todeskampfe zuletzt das Leben.

29) (S. 130) Was die Verblutung betrifft, so ist sehr wahrscheinlich, daß diese durch ärztliche Kunst hätte verhindert werden können. Immerhin scheint aber, aus der sofortigen Sprachlosigkeit zu schließen, die Kugel in einer sehr gefährlichen Nähe des Gehirns logirt gewesen zu sein, so daß sein Leben dadurch gleichwohl im höchsten Grade gefährdet war und er auch bei ärztlicher Pflege kaum mit dem Leben davon gekommen wäre.

30) (S. 138) Noch lebt in Ins eine Frau Möschberger, welche sich erinnert, unsern Weber gekannt zu haben. „Es sei ein schöner großer Mann gewesen, der gegen die damalige Mode, wie sie meint, einen „Schnauz“ getragen habe.“ Sein Bild, in Öl gemalt, befindet sich im Eßsaal des Brüttenbades, aber ohne „Schnauz“. — Offenbar datirt es, mit der weißen Perrücke, aus seinen früheren Jahren, und nicht aus der Revolutionszeit.
